

W o c h e n b l a t t

zum Besten der Armen.

Drittes Quartal. 37. Stück.

Den 12ten September 1807.

Inhalt.

Beschreibung der Stadt Jerusalem in ihrem jetzigen Zustande. — Des Scheich Saadi Lehren und Sprüche der Weisheit. (Beschluß.) — Armenfachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allm. Colleg. — Milde Beiträge. — Folge der Inspectionen der Schule des Erwerbhauses. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 14 Bekanntmachungen.

Ueberblick ich der Sterblichen Werke,
Und die Mühe, mit der sie sich mühten,
Sieh'! Alles ist nichtig, und verschwisstert dem Hauch!
Nichts Dauerndes unter der Sonne!

Salomo.

I.

Beschreibung der Stadt Jerusalem in ihrem jetzigen Zustande.

(Aus dem Französischen.)

Betrachtet man Jerusalem auf der einem Seite des Thales Josaphat vom Delberge aus, so erblickt man es auf einer schiefen vom Abend nach Morgen geneigten Fläche. Eine mit Brustwehren versehene, durch Thürme und ein gothisches Schloß befestigte Mauer umgiebt das Ganze, doch so, daß ein Theil des Berges Zion, den sie sonst mit einschloß, jetzt

VIII. Jahrg.

(37)

außer-

außerhalb der Stadt liegt. Auf der Westseite und in der Mitte der Stadt, gegen das Calvarium hin, stehen die Häuser ziemlich dicht, aber auf der Ostseite, längst dem Thale Kedron, erblickt man unter andern leeren Räumen die freyen Umgebungen der Moskee, welche auf den Trümmern des Salomonischen Tempels erbaut ist, und die fast ganz verödete Gegend, wo sich sonst die Burg Antonia und der zweyte Pallast des Herodes erhoben. Die Häuser von Jerusalem sind schwerfällig, viereckt und niedrig, ohne Schornsteine und Fenster; ihr oberer Theil bildet entweder platte Terrassen oder Kuppeln, und ihr Ganzes gleicht Gefängnissen oder Grabmählern. Alles würde dem Auge in gleicher Höhe erscheinen, wenn nicht die Thürme der Kirchen und Minarets der Moskeen, die Wipfel einiger Cypressen und hin und wieder ein Aloe- oder Nopal-Gebüsch die Gleichförmigkeit der Ebene unterbrächen. Beym ersten Anblick dieser Massen von Stein, welche von einer steinigten Landschaft umgeben sind, ist man geneigt, sie für die ungeordneten Denkmähler eines Kirchhofs in der Mitte einer Wüste zu halten.

Tritt man in das Innere der Stadt: nichts hält hier den Fremden für den traurigen Anblick der Außenseite schadlos. Man irrt durch enge ungepflasterte Gassen, die mit dem unebenen Boden sich bald senken bald heben, jetzt in dicke Staubwolken gehüllt, jetzt über rollende Kieselsteine; leinene Fächer, die man zwischen den Häusern ausgespannt hat, vermehren die Dunkelheit dieses Labyrinths, und gewölbte und übelriechende Waarenplätze nehmen der öden Stadt noch vollends alles Licht; einige elende Butiken stellen nur
das

das Elend zur Schau, und oft sind selbst diese Butiken verschlossen, wenn man fürchtet, daß ein Pascha oder Kadi des Weges kommen könnte; niemand läßt sich auf den Straßen, niemand an den Thoren der Stadt sehen; nur dann und wann schleicht sich ein Bauer in die dunkeln Gassen, der die Früchte seiner Arbeit ängstlich unter den Kleidern verbirgt, um nicht von einem Soldaten geplündert zu werden. Dort in einem abgelegenen Winkel würgt ein arabischer Fleischer ein Thier, das er mit den Beinen an eine zerfallene Mauer aufgehängt hat: der Anblick dieses Menschen, mit blutigen Armen, ist so wild, so fürchterlich, daß man eher glauben würde, er habe einen Menschen, als ein Lamm, getödtet. In der Stille, die ringsumher herrscht, hört man nur von Zeit zu Zeit den Hufschlag eines Pferdes: ein Janitschar sprengt auf ihm vorüber, der den Kopf eines Beduinen bringt, oder zur Plünderung des Fellah eilt.

Aber mitten unter diesen Scenen der Verwüstung wird die Aufmerksamkeit auf noch seltsamere Gegenstände hingezogen. Zwischen den Trümmern von Jerusalem leben zwey Klassen von Menschen, die beide, wiewohl jede auf ganz verschiedene Weise, in ihrem Glauben einen Antrieb finden, das Zurückschreckende dieses Aufenthalts und das Elend, dem sie an demselben ausgesetzt sind, zu überwinden. Hier sieht man christliche Mönche, welche durch keine Plünderungen, keine Mißhandlungen, keine Drohungen des Todes vermocht werden können, das Grab des Erlösers zu verlassen. Ihre Gefänge ertönen zu jeder Zeit am heiligen Grabe. Ein türkischer Befehlshaber läßt sie am Morgen plündern, und der Abend findet sie schon

wieder am Fuß des Calvariums, betend an der Stätte, wo Christus für das Heil der Menschen litt. Ihre Stirn ist heiter, ihr Mund lächelt. Freudig nehmen sie den Fremdling unter sich auf. Selbst schwach und ohne Vertheidiger, beschützen sie doch ganze Ortschaften gegen Bedrückungen. Weiber, Kinder, Heerden, die der Stock oder das Schwerdt vertrieben haben, nehmen ihre Zuflucht zu den Klöstern dieser Einsiedler. Und was hindert den bewaffneten Frevler, seine Beute hierher zu verfolgen und so schwache Schützwehren umzustossen? Die Liebe der Mönche, die auch des Nothdürftigsten willig entbehrt, um den Bedrängten, welcher flehend bey ihr Hülfe suchte, loskaufen zu können. Türken, Araber, Griechen, christliche Irrgläubige, alle fliehen in den Schutz einiger armen fränkischen Mönche, die doch zu ihrer eigenen Vertheidigung zu schwach sind: und so wird hier bestätigt, was Bossuet sagt, daß feindliche Schaaren oft weit eher vor betenden als vor bewaffneten Händen weichen.

Doch während so das neue Jerusalem im Glanz seiner Klarheit aus der Wüste hervorgeht, werfe man einen Blick zwischen den Berg Zion und den Tempel: ein anderes kleines Volk zeigt sich uns dort geschieden von den übrigen Bewohnern der Stadt. Ein Gegenstand der allgemeinen und tiefen Verachtung, beugt es sein Haupt, ohne sich zu beklagen; es duldet alle Kränkungen des Muthwillens, ohne Gerechtigkeit zu fordern; es läßt sich mißhandeln, ohne zu seufzen; man fordert sein Leben, und es reicht willig sein Haupt dem Schwerdte dar. Stirbt ein Mitglied dieses geächteten Haufens, so trägt es der, welcher ihm im Leben am
näch-

nächsten stand, heimlich zur Nachtzeit ins Thal Josaphat, um es in die Schatten des Salomonischen Tempels zu beerdigen. Tritt man näher in die Wohnungen dieses Volkes, so findet man es in einem schrecklichen Elend versunken, geschäftig, seine Kinder ein geheimnißvolles Buch lesen zu lehren, worin einst diese ihre Kinder wieder unterrichten werden. Was dieses Volk vor 5000 Jahren that, das thut es noch. Es hat sechsmal Jerusalem zerstören sehen, und nichts kann seinen Muth niederschlagen, nichts es hindern, seine Blicke nach Zion hinzuwenden. Die Perser, die Griechen, die Römer sind von der Erde verschwunden; und dieses kleine Volk, dessen Ursprung über jene großen Nationen hinaufreicht, lebt noch unvermischt zwischen den Schutthaufen seines Vaterlandes. Wenn irgend etwas unter den Nationen den Charakter des Wunderbaren an sich trägt, so ist es wohl dieß. Denn was kann selbst in den Augen des Philosophen wunderbarer seyn, als dieses Zusammen treffen des alten und neuen Jerusalems am Fuß des Calvariums: jenes trauend über den Anblick des Grabes Jesu, des Auferstandenen; dieses sich tröstend bey eben diesem Grabe, als des einzigen, das nach dem Ablauf der Zeiten nicht mehr wird zurückgeben können, was es empfangen hat.

II.

Des Scheikh Saadi Lehren und Sprüche
der Weisheit.

(Fortsetzung vom 34. Stück.)

S c h ö n h e i t u n d L i e b e .

Als Jemand den Statthalter des Königs Muhamed, Hassan, fragte, wie es käme, daß der König seinem Mohren Gias vor allen andern Knaben den Vorzug gäbe, obgleich diese weit schöner wären, antwortete Hassan: Was dem Herzen gefällt, gefällt auch dem Auge. Wenn wir wider Jemand eingenommen sind, so erscheint er uns auch in Josephs Schönheit häßlich, dagegen sehen wir in dem Gesicht eines Teufels, wenn wir für Jemand eingenommen sind, das Bild eines Engels.

Ein angesehenener Kaufmann hatte einen Knaben von lieblicher Gestalt, aber bösen Sitten, zum Sklaven, und hielt außerordentlich viel auf ihn. Als er sich nun einst gegen einen seiner Freunde über die Unarten dieses Knaben und besonders über seine Unwillfährigkeit beklagte, antwortete ihm dieser: Machst du deinen Diener zu deinem Freunde und Vertrauten, so gieb die Hoffnung, ihn zum willigen Untergebenen zu behalten, auf. Denn zwischen dem Liebenden und Geliebten hört der Unterschied von Herrn und Diener auf; der Diener vergißt seinen Stand und sein abhängiges Verhältniß, und der Herr giebt die ihm gebührende Achtung und Ehrerbietung aus den Händen. Scherz und Vertraulichkeit gegen deinen Untergebenen
machen

machen ihn zu deinem Herrn und dich zu seinem Diener. Hast du ihm daher dein Recht selbst eingeräumt, so wundere dich nicht, wenn du die Last eines Knechts tragen müßt.

Helden tödten ihre Feinde;
Schöne Weiber ihre Freunde.

Ein Knabe hatte den Lehrer, dem er zur Erziehung und zum Unterrichte anvertrauet war, durch seine Schönheit so eingenommen, daß er ihm allen Muthwillen und alle Fehler zu Gute hielt, die er an andern hart bestrafte. Lieber Lehrer, sagte einst der Knabe zu ihm, da du mich in Künsten und Wissenschaften so wohl unterrichtest, so bitte ich dich, auch sorgfältige Acht auf meine Sitten zu haben, und mich auf meine Fehler aufmerksam zu machen, damit ich sie ablegen könne. Mein Sohn, erwiederte ihm der Lehrer, in dieser Rücksicht mußt du dich an einen andern wenden, denn mit den Augen, mit welchen ich dich betrachte, sehe ich nichts als Tugend an dir. Dem Auge des Feindes erscheinen alle unsre Tugenden als Laster, hast du aber 70 Laster gegen eine Tugend, so wird dein Freund nur die eine Tugend und keins der Laster sehen.

Schicksal des Alters.

Ich kam in Mesopotamien zu einem reichen Greise, der einen jungen schönen Sohn hatte. Ich habe nur diesen einzigen Sohn, sagte der Alte, den ich mir inbrünstig von Gott erbeten habe. Es ist ein Baum in diesem Lande, wohin die Bewohner häufig wallfahrten; unter demselben habe ich manche Nacht geseufzt und gebetet, bis mich Gott erhört und diesen

Sohn geschenkt hat. Wenn ich doch wüßte, sagte der Sohn heimlich zu seinem Nachbar, wo dieser Baum sich befindet, unter welchem die Gebete so leicht erhört werden; ich wollte auch dahin wallfahrten und Gott bitten, daß er meinen Alten bald zu sich nehmen möchte.

Gehen und hernach ruhen, ist besser, als laufen und nicht weiter fort können.

Ich habe einst in meiner Kindheit, als die Thorheit noch meine Führerin war, meine Mutter sehr hart angeredet. Sie betrübtete sich darüber sehr, und sagte weinend: Hast du vergessen, daß du einst klein gewesen bist.

Man fragte einen alten Mann, warum er nicht Heirathe? Was für eine Frau soll ich nehmen, antwortete dieser, da ich eine alte Frau nicht mag? So nimm dir eine junge Frau, sagte man ihm, denn du hast ja Geld genug, sie zu ernähren. Wenn mir, erwiderte der Greis, die alte Frau nicht gefällt, wie kann ich hoffen, daß ich einer jungen Frau gefallen werde?

Erziehungslehren.

Ein königl. Rath hatte einen einfältigen Sohn, den er einem gelehrten Manne zusandte, um ihn durch seinen Unterricht zu einem geschickten Manne zu bilden. Der Lehrer wandte lange Zeit allen ersinnlichen Fleiß an, ohne den geringsten Nutzen. Er schickte ihn daher dem Vater mit der Bemerkung zurück: Dein Sohn wird nie ein Weiser, ich aber werde, wenn ich länger mit seinem Unterrichte fortfahre, darüber zum Narren werden. — Ist ein rauher Edelstein an sich gut, so läßt

läßt er sich poliren, aber schlechtes Eisen wird nicht glatt und blank werden, wenn man auch ein ganzes Jahr lang Feilen und Steine daran wendete. Und wenn man auch Christus Esel nach Mekka triebe, so würde er doch ein Esel bleiben.

In einem Kriege wurde die Stadt Damaskus verwüstet, und die daraus vertriebenen Einwohner wurden überall zerstreuet. Die Kinder der geringen Leute, die etwas gelernt hatten, wurden anderwärts zu königlichen Rätthen befördert, und bekamen Antheil an der Landesregierung; die Söhne der königlichen Rätthe hingegen, die sich auf das Ansehen und Vermögen ihrer Väter verlassen hatten, mußten ihr Brodt auf den Dörfern umher vor den Thüren suchen. — Willst du deines Vaters Erbtheil genießen, so mußt du deines Vaters Weisheit und Geschicklichkeit zu erlangen dich bemühen, ohne diese kannst du das väterliche Erbtheil in wenigen Tagen verlieren.

Ein königlicher Rath hatte einen ungerathenen Sohn. Als der Vater plötzlich starb, zog der König dessen Güter ein, und gab dem Sohn, der um die Erbschaft bat, zur Antwort: Dein Vater hat seine Güter durch seine Tugend erworben; erbe zuvor deines Vaters Tugend, und du sollst alsdann auch der Erbe seiner Güter werden.

Man gewinnt zwar das Gold aus dem Schooße der Erde; allein nicht in jedem Boden findet man Gold. Die Sonnenstrahlen erwärmen zwar die ganze Erde, doch bringt nur ein Theil derselben fruchtreiche Saaten, ein anderer aber nur Sand und Steine hervor.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Almosen-Collegiums.

Milde Beyträge.

1) Bey einem fröhlichen Kindtaufenmahle am
6. September gesammelt, und durch Hrn. Diaconus
Gulda an die Almosenkasse abgegeben, 4 Ehlr.
14 Gr. 9 Pf.

2) In dem Gotteskasten bey der St. Ulrichskirche
sind am 6. Sept. d. J. eingelegt befunden worden,
18 Gr. 2 Pf.

3) Von einem Durchreisenden in dem Kronprinz
wurde für die Armen an Herrn Kästler geschenkt, und
von diesem an Herrn Lanneberger abgeliefert,
1 Ehlr.

4) Von einer vergnügten Hochzeit auf dem Neu-
marke am 6. Sept., durch den Herrn Pastor Held,
1 Ehlr. 4 Gr.

2.

Folge der Inspectionen der Schule des Erwerbhauses.

Lange haben unsere Mitbürger nichts von diesen In-
spectionen der Mitglieder der Erziehungs-
Com:

Commission im Wochenblatt gelesen. Sie waren seit den uns allen bekannten Ereignissen am 17. October v. J., die unser Erwerbhaus so sehr trafen, und im Armenwesen mancherley Veränderungen verursachten, ins Stocken gerathen. Ob wir nun gleich alle mit Schmerzen fühlen, daß wir seit der traurigen Ueberhandnehmung der Betteley fast aller Möglichkeit, einen regelmäßigen Schulbesuch der Almosenkinder zu befördern, beraubt sind, so wollen wir doch an den wenigen Kindern des Instituts, und den außer diesen etwa noch freiwillig in diese Schule kommenden Kindern, thun, was wir können, und haben deswegen die Inspectionen so vertheilt, wie sie das letzte Mal gewesen waren, und sie mit dem heißen Wunsch aufs neue begonnen, daß Gott unsere Bemühungen segnen möge.

Hr. Cons. Rath Westphal	vom 24	—	29 Aug.
— Pastor Gueinzius	= 31	—	5 Sept.
— Doctor Wagnik	= 7	—	12 =
— Oberinspector Köhler	= 14	—	19 =
— Canonieus Lafontaine	= 21	—	26 =
— Pastor Held	= 28	—	3 Oct.
— Inspector Bullmann	= 5	—	10 =
— Consist. Rath Genff	= 12	—	17 =
— Hofprediger Dohlhof	= 19	—	24 =
— Pastor Niemeyer	= 26	—	31 =
— Doctor Vater	= 2	—	7 Nov.
— Diaconus Bötcher	= 9	—	14 =
— Inspector Kirchner	= 16	—	21 Nov.

3.

Geborne, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.
Jul. August 1807.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 28. August dem Brauknecht
Danneil ein S., Johann Carl Franz. — Den
1. Sept. dem Soldat Toppel ein S., Johann Gott-
fried. — Den 2 dem Viktualienhändler Wagner
ein S., Johann Wilhelm. — Den 4. dem Rutscher
Gilling eine T., Rosine Dorothee Friederike. —
Den 5. dem Soldat Cundermann ein S., Johann
Georg Rudolph.

Ulrichsparochie: Den 23 August dem Kaufmann
Gödecke ein S., Gustav Adolph.

Glauch: Den 3. August dem Dekonomen Hänert
eine T., Rosalie Agnes Philippine. — Den 1. Sept.
dem Strumpfwirkergef. Niemand ein S., Christian
Gottlieb. — Den 2. dem Soldat Schade ein S.,
Friedrich Andreas Wilhelm.

b) Getrauerte.

Morigparochie: Den 5. Sept. der Fuhrmann
Löwe mit J. K. Korbin. — Den 6. der Maurer-
geselle Fehse mit M. M. Breitin. — Der Dienst-
knecht Böhme mit M. E. Kastin aus Lößjün.

Neumarkt: Den 6. Sept. der Bäckermeister Sa-
lomo mit M. Ch. Pindertin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 30. August des Soldat
Lattig T., Marie Sophie, alt 3 J. 4 M. Streck-
fluß. — Den 31. des Schuhmachermeister Schober
T., Marie Dorothee, alt 17 St. Schwäche. —
Den 3. Sept. der Obermeister des Böttcher-Gewerks
Schäffer, alt 58 J 10 M. 2 W. Auszehrung. —
Eine unehel. T., alt 2 W. 1 T. Jammer. — Des
Bedienten Koff S., Carl Friedrich Wilhelm, alt
10 M. 3 T. Zahnen. — Der Schaarwächter Veit,
alt 54 J. Schlagfluß. — Den 4. der Schuhmacher-
meister Fricke, alt 36 J. Ruhr.

Ulrichs:

- Ulrichsparochie: Den 30. August des Soldat
Kutschra T., Johanne Christiane, alt 10 W. 6 B.
Auszehrung. — Den 31. des Handarbeiters Denn-
hards nachgel. T., Johanne Christiane, alt 30 J.
Schlagfluß. — Den 1. Sept. ein unehel. S., alt
11 W. Auszehr. — Den 5. des Handarbeiters Wal-
ther T., Marie Elisabeth, * alt 14 J. Nervenfieber.
- Morixparochie: Den 1. Sept. des Soldat Eke
T., Marie Magdalene, alt 17 W. Jammer. —
Den 3. der Salzwirkermstr. Naucke, alt 47 J. Ruhr.
- Domkirche: Den 31. August des Nachtwächters
Corné Wittwe, alt 63 J. Schlagfluß.
- Neumarkt: Den 1. Sept. des Ackerinteressenten
Kayser Ehefrau, alt 69 J. 7 W. Brustkrankheit. —
Den 5. des Leinwebermeisters Weiland Ehefrau,
alt 54 J. Ruhr.
- Glauchau: Den 6. Sept. des Faktors Wucherer
nachgel. S., Leopold, alt 2 J. 3 W. Ruhr.

Bekanntmachungen.

Da das Tischler-Gewerk beschwerend bey uns an-
gezeigt hat, wie die Pfscherey bey ihrem Gewerk seit
einiger Zeit gar sehr wieder einreißt, und mehrere un-
zünftige Personen, zum Nachtheil der einzelnen Gewerks-
meister, bey den jezigen ohnehin so nahrungslosen Zei-
ten sich mit Anfertigung unbezweifelter Tischler-Arbei-
ten beschäftigten; so wird dieser Unfug Magistratswegert
ernstlichst hiermit untersagt, mit der Verwarnung, daß
in Contraventions-Fällen so wohl die Besteller dergleichen
Arbeiten bey unzüftigen Personen, als auch die Verfer-
tigger derselben nachdrücklich bestrafft, auch, dem Befin-
den nach, mit Confiskation dergleichen Arbeiten verfahr-
ren werden solle. Halle, den 25. August 1807.

Der Magistrat allhier.

Auf Verfügung Königl. Hochobl. Magdeburgischer
Kriegs- und Domainen-Kammer, vermöge Restripts
vom 6ten Februar 1799., ist den unzüftigen Frauens-
per;

personen die Verfertigung aller Kleidungsstücke von wollenen, seidenen und halbseidenen Zeugen, bey der im VIII. Artikel des Schneidergewerks-Privilegii festgesetzten Strafe von 10 Thlr., gänzlich untersagt, und denselben lediglich die Verfertigung der Kleidungsstücke von leinenem, baumwollenem und nesseluchenem Zeuge, Alles von ganz weißer, und von keiner andern Farbe, nachgelassen worden. Zufolge dieser allerhöchsten Verfügung ist in gleicher Art den hiesigen Einwohnern, bey der im Land. Rechte Th. II. Tit. 8. §. 237. in jedem Contraventions-Falle festgesetzten Geldstrafe zu 5 Thlr., die Bestellung aller und jeder Kleidungsstücke, die nicht von weißen, leinenen, baumwollenen und nesseluchenem Zeugen verfertigt werden, bey dergleichen nicht zünftigen Frauenspersonen gänzlich untersagt worden.

Da das Schneidergewerk beschwerend bey Uns angezeigt hat, daß dieses Verbot ganz außer Acht gekommen, und zum Nachtheil des mit bürgerlichen Abgaben belasteten Gewerks gegenwärtig besonders sehr viele weibliche Kleidungsstücke von unzünftigen Personen widerrechtlich angefertigt werden, so wird solches dem hiesigen Publico öffentlich zur Nachricht und Achtung hiermit bekannt gemacht, mit der Bedeutung, daß in jedem Uebertretungs-Falle die verwürkte Strafe ganz unfehlbar durch rechtliche Zwangsmittel werde beygetrieben werden.

Halle, den 5. September 1807.

Der Magistrat alhier.

Es hat sich seit einigen Wochen die hiesige Almosen-Genossin, Johanne Sophie Winzern, auch Sol-Landin genannt, 14 Jahr alt, ihrem Körper nach von kleiner Statur und vollem glatten Gesicht, von ihrer Pflege-Eltern entfernt, ohne daß man bis jetzt, aller Nachforschungen ungeachtet, ihren Aufenthalts-Ort erfahren können. Sie hat bey ihrer Entweichung ein altes Nieder von Kattun, einen alten zwillichen Rock, eine rothgestreifte Schürze und kattunene rothgestreifte Mütze getragen, und ist barfuß gegangen. Sie ist gewohnt, sich von Handarbeiten und Betteln zu ernähren. Da
uns

uns nun an der Wiedererlangung dieses Mädchens gelegen ist, so wird jedermann, welchem der Aufenthalt desselben bekannt seyn sollte, dienstlichst ersucht, dem Vormundschafts-Amte davon bald gefällige Nachricht zu ertheilen. Halle, den 1. Sept. 1807.

Zu des Magistrats Vormundschafts-Amte verordnete Direktor und Assessorn.

Auktion. Dienstag, den 15. September, Nachmittags um 2 Uhr, sollen in der Madame Dezel auf dem kleinen Schlamme gelegenen Hause Nr. 963., verschiedene Mobilien, wobey ein schönes Sopha, Hausgeräthe, Kupfer, Zinn, Messing, Porzellan, Steinguth, einige Kleidungsstücke und Federbetten, schöne Kupferstiche in Glas und Rahmen gefaßt, Bücher aus mehrern Fächern, Musikalien, und ein gutes Klavier, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. verauktionirt werden.

D. Hiesken Justizkommissarius.

Neuenstücke nebst Anmerkungen zur Beurtheilung seines Streites mit Herrn Geh. Rath Wolf. Dem unparteyischen Publiko vorgelegt von F. G. Voigtel, Prof. der Geschichte zu Halle gr. 8. Berlin in allen Buchhandlungen zu haben für 6 Gr., in Halle bey

C. A. Kummel.

Übungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, mit untergelegten Wörtern und Redensarten, wie auch aus dem Französischen ins Deutsche, mit einem vollständigen Wortregister und hinzugefügten Sprachbemerkungen. 8. Halle. gebunden 9 Gr., bey

C. A. Kummel.

Herr Seelmann, Lehrer der französischen Sprache am hiesigen Gymnasio, ist Verfasser dieses kleinen Büchleins, und so würde jedes Lob desselben überflüssig seyn.

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1808. Herausgegeben von Huber, Lafontaine &c. mit Kupfern & Zhr. 8 Gr. ist bey dem Buchhändler Kummel zu haben.

Todesanzeige. Heute Morgen am 7 Uhr entschlummerte die Frau Professorin, Charlotte Sophie Franziska Wittwe Menckén geb. Lamprecht, sanft zu einem bessern Leben, nachdem sie seit wehrern Wochen an der Brustwassersucht gelitten hatte, welches ich, zu Folge ihrer Anordnung, ihren Verwandten und Bekannten hiermit anzeige. Halle, den 8. Sept. 1807.

Justizcommissarius Gähne.

Es empfiehlt sich bey seiner Abreise von hier allen Freunden und Bekannten hierdurch zum fernern Wohlwollen
der Lieut. v. Bose.

Halle, den 8. Sept. 1807.

Eine Dame wünscht unter gemeinschaftlichen Kosten mit einer Familie oder einigen Dames, in 14 Tagen oder 3 Wochen die Reise nach Berlin zu machen, und ersucht, wer Lust hat, die Reise mit zu unternehmen, sich gefälligst beym Faktor Borgold am Waisenhause zu melden.

Ich mache dem geehrten Publico ergebenst bekannt, daß der Obermeister Bertholdt sein Haus und Werkstatt, am Steinhof gelegen, an mich verkauft hat, und bitte zugleich, mich mit eben dem Zuspruch zu beehren, als es den Gebrüdern Bertholdts geschehen ist. Es sind bey mir die nämlichen Sorten Hüte zu haben, und ich werde einem Jeden mit den billigsten Preisen aufwarten.

Tille, Hutmachermeister.

Ein junger Mensch, welcher schon als Marqueur gedient hat, und mit guten Attestaten versehen ist, kann soogleich, oder auf Michaelis 1807, in Dienst kommen auf dem Jägerberge in Halle bey Pinckow jun.

Ein schöner nußbaumner Komode: Wäschrant, mit 15 Auszügen, ist zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt die Jungfer Saal, bey dem Strumpffabrikant Herrn Leiter vor dem Moritzthore wohnhaft.

Ein eiserner Ofen mit Aufsatz von Kacheln steht zum Verkauf bey
Kraut auf dem Strohhof.